

Kuota Kueen-K

Mein Fahrbericht

von Klaus Arendt



Auf der Eurobike 2007 präsentierte Kuota erstmalig das KUEEN-K. Der Monocoque-Rahmen verspricht seinen potentiellen Kunden eine auf Triathleten und Zeitfahrer zugeschnittene optimierte Aerodynamik. Das Ergebnis soll sich insbesondere bei hohen Geschwindigkeiten in maximaler Energie, Effizienz und Stabilität bemerkbar machen. Ob das KUEEN-K diese Versprechungen auch tatsächlich hält, wollte ich genauer wissen.

Der für das Continental Team „Kuota-Senges“ fahrende deutsche Radprofi Björn Glasner stellte mir Anfang Juni seine neu aufgebaute KUEEN-K für eine längere gemeinsame Ausfahrt durch die „Voreifel“ zur Verfügung. Björn und ich sind fast gleich groß. Somit entfiel die lästige Anpassung von Sattel- und Lenkerposition. Das UCI-konforme Rad passte wie angegossen. Es konnte losgehen.

Erster Eindruck

Im Rahmen der bislang durchgeführten Radtests ordnete ich die Zeitfahräder beim Auspacken spontan den Kategorien „Tanker“ oder „Kreuzfahrtschiff“ zu. So auch diesmal. Als ich mir das schwarz-blau-weiß lackierte Rad im auffälligen Design näher betrachtete, war mir sofort klar: Das ist ein Tanker. Wohlwissend, dass der Standort einer Kommandobrücke keinerlei Auswirkungen auf die Wendigkeit eines Schiffes hat, war

ich mir sicher, dass bei dem KUEEN-K der Fahrer das Rad vom Heck aus steuert. Es erschien mir nicht so wendig wie ein Kreuzfahrtschiff, bei dem sich der Kapitänsstand im ersten Drittel befindet.

Voreingenommen

Obwohl die Ausstattung, Shimano Dura Ace, Mark I TT Vollcarbon Leichtlaufelgen, Ritchey-Carbon-Zeitfahrlenker und eine SRM-Wattmessung, keine Wünsche offen liess, trat ich sehr skeptisch und voreingenommen auf den ersten Metern in die Pedale. Nach einigen flachen rechts-links-rechts Passagen musste ich einen längeren Anstieg meistern. Ich wechselte zwischen Wiegetritt und klassischer Sitzposition mit Oberlenkergriff, fuhr aber auch in der Aerohaltung. In sämtlichen Positionen bemerkte ich einen starken Drang nach vorne und eine präzise Spurtreue. Bei der darauffolgenden sehr kurvigen Abfahrt vermittelte das Rad auch bei hohen Geschwindigkeiten zu keiner Zeit ein unsicheres Fahrgefühl. Leider musste ich ab einem gewissen Punkt doch Rücksicht auf mein fahrerisches Können nehmen und Tempo herausnehmen, obwohl mein Untersatz eine noch schnellere Fahrweise geradezu herausforderte.

Irren ist menschlich

Bereits auf den ersten 30 Kilometern revidierte ich mein „Tankerurteil“. Das KUEEN-K rea-

gierte spontan und direkt auf meine Fahrtrichtungsänderungen und Tempowechsel. Jede Kurbelumdrehung machte sich sofort in Vortrieb bemerkbar. Der auf mich sehr steif wirkende Rahmen beeinflusste in keinsten Weise den Komfort. Kopfsteinpflaster, Schlaglöcher und schlechter Untergrund schüttelten mich zwar durch, verursachten aber nie ein ungutes Gefühl oder Schmerzen. Dies änderte sich auch nicht zum Ende der dreistündigen Ausfahrt, bei der ich meine Grenzen erfuhr und Björn einen ruhigen Entlastungstag verbrachte.

Gewöhnungsbedürftig

Hochgezogene Leichtlaufelgen helfen bei idealen Witterungsbedingungen den meisten Athleten, die Radzeit zu verbessern. Aufgrund ihrer Windanfälligkeit hatte auch ich bei einigen Streckenabschnitten damit zu kämpfen, das Rad in Position zu halten. Übung macht hier den Meister. Darüber hinaus ist die verzögerte Bremswirkung beim Hinterrad aufgrund der Bremspositionierung in Höhe des Tretlagers gewöhnungsbedürftig. Allerdings ließ sie mich dann doch nicht im Stich, als ich einmal richtig in die Bremse greifen musste. Bei einer schnellen Abfahrt unterschätzte ich eine scharfe Linkskurve und näherte mich gefährlich nahe einem Rinnstein. Eine beherzte Vollbremsung wirbelte zwar einige Steinchen auf, verhinderte aber Schlimmeres. Björn bemerkte grinzend, dass ein neuer Mantel leichter zu verschmerzen sei als ein neuer Rahmen.

>INFOS www.kuota.de

